

Der große Gesang Pablo Nerudas

„cantus novus“ singt Theodorakis

■ Detmold (fla). „Wir engagieren uns gegen das Vergessen und suchen nach Vorbildern, die die Menschen geprägt haben und auch heute noch zu Zivilcourage ermutigen“, sagt Hans Hermann Jansen. Mit „wir“ meint er die Chorgemeinschaft „cantus novus“, und wenn er von Engagement spricht, dann meint er in erster Linie das Singen.

In der Chorgemeinschaft treffen sich dienstags von 20.15 Uhr bis 21.45 Uhr in der Grundschule Hakedahl derzeit 35 Sängerinnen und Sänger – „alles Menschen mit Idealen“, wie der Chorleiter sagt –, um gemeinsam den „Canto General“, den „Großen Gesang“ des chilenischen Literatur-Nobelpreisträgers Pablo Nerudas, den der Grieche Mikis Theodorakis vertont hat, einzustudieren. Aufgeführt werden sechs Teile aus dem insgesamt 13 Stücke umfassenden Werk am 26. Januar.

Das ist ja noch ganz schön lange hin, oder? „Wir lassen uns Zeit mit den Proben, entschleunigen sie so zu sagen. Das hat ganz einfach den Vorteil, dass viele Ideen im Zusammenhang mit dem Werk reifen und einfließen können“, erklärt Jansen. Und nennt gleich Beispiele: So wird etwa eine Latin-Jazz-Combo eingebunden, die mit Fritz Kriss passende Stücke einstudiert, und auch Tänzer konnten engagiert werden, die den „Tan-

go Argentino“ aufführen werden.

Und warum nun dieses Werk? „Im nächsten Jahr würde Pablo Neruda 100 Jahre alt. Wenn man sieht, mit wie viel Mut und Aufbruchswillen Neruda seine poetische Kraft genutzt hat, das ist schon toll. Vertont hat eine Auswahl der Gedichte, in denen Nerudas Heimat Südamerika die zentrale Rolle spielt, Mikis Theodorakis. Er ist – genau wie Neruda – ein politisch hellwacher Mensch, ein Querdenker. Und weil sich unser Chor mit dem politischen Lied, das es ja eigentlich gar nicht mehr gibt, auseinandersetzt, kamen wir unweigerlich zu diesem Werk.“

Das Interessante daran: Obwohl Theodorakis es als „Oratorium“ bezeichnet, ist der Musikstil überhaupt nicht kunstvoll-elitär, sondern eher „volksnah“, ohne dabei „populär“ zu sein. „Mikis Theodorakis versteht sein Handwerk perfekt: Mit ganz einfachen musikalischen Bausteinen lässt er ein großartiges musikalisches Werk entstehen, das den Zuhörer berührt – und den Ausführenden großen Spaß macht“, schwärmt Chorleiter Jansen.

Wer sich auch von der Musik Theodorakis' berühren lassen und die dazugehörigen Texte Nerudas in ihrer Aktualität entdecken möchte, den lädt Hans Hermann Jansen ein, in die laufende Probenarbeit einzusteigen.

Zum Doppeljubiläum in Büren

»Canto General« in der Stadthalle

Büren (VV). Zum 400. Geburtstag des Moritz von Büren und zum 250. Jahrestag des Baubeginns der Jesuitenkirche haben zahlreiche Bürener Gruppierungen ein vielfältiges kulturelles Programm für 2004 vorbereitet. Noch vor dem eigentlichen Geburtstag (12. Februar) lenkt ein Konzert am Sonntag, 25. Januar, um 18 Uhr in der Stadthalle den Blick auf einen Themenbereich, der eng mit den Jesuiten und diesem Jubiläum verknüpft werden soll: die Situation im fernen Kontinent Lateinamerika in Vergangenheit und Gegenwart.

Als Gedenkveranstaltung zum 27. Januar erklingen Teile aus dem »Canto General«, dem großen Gesang des Chilenischen Dichters und Nobelpreisträgers Pablo Neruda mit der Musik von Mikis Theodorakis. Die Erinnerung an Pablo Neruda, der vor 100 Jahren geboren wurde, erschien den Verantwortli-

chen ein sinnvoller Bezug zu dem Motto »Von fremden Menschen und Ländern«.

Als Gäste begrüßt die Chorgemeinschaft »cantus novus« mit ihrem Leiter Hans Hermann Jansen das Perkussionsensemble, ein Flötenensemble und eine Gitarren-Combo der Johannes Brahms-Schule, zwei Vokalsolisten (Altistin Gabriele Berger und Bariton Georg Thauern, bekannt als Hauptdarsteller im Musical »König Ludwig«), den Rezitator Dr. Peter Schütze, der Teile aus Nerudas Werk vorträgt, und Bezüge zum Gedenktag herstellt sowie zwei Pianisten aus Basel (Jaqueline Schaub und Michael Herrmann). Dabei sind am Sonntag in Büren auch Gastsänger aus Schopfheim, die das Werk im vergangenen Jahr aufgeführt haben.

Der Eintritt zu dieser Gedenkveranstaltung ist frei.

Fülle, Farbigkeit und exotisches Flair

Neruda und Theodorakis auf Hephata-Programm

Von Wolfgang Osterburg

SCHWALMSTADT. Die erste Musik zum Wochenschluss im neuen Jahr brachte in der Hephatakirche Treysa eine Wiederbegegnung mit dem als Sänger hier wohl bekannten Hans Hermann Jansen, diesmal aber als Chor- und Ensembleleiter.

HNA

**Szene,
Kunst, Kultur**

Es war auch nicht die Chorschola Marienmünster, die dieser vielseitige Musiker leitete, sondern ein vielteiliges und vielseitiges Ensemble aus Flöten, Gitarren, Percussion, überwiegend von Schülerinnen und Schülern der Detmolder Johannes-Brahms-Schule gebildet. Dazu traten Klavier vierhändig (Jacqueline Schaub und Michael Herrmann), zwei Solosänger (Gabriele Berger und Georg Thauern) und die Chorgemein-

schaft „cantus novus“ aus Detmold mit etwa 40 Sängerinnen und Sängern.

Im Mittelpunkt standen der chilenische Dichter Pablo Neruda und der griechische Komponist Mikis Theodorakis, beide Protagonisten für eine Befreiung von Bevormundung und Unterdrückung. In einer wohlhabgestimmten Folge von Liedern, Chorsätzen, Textlesungen wurden Botschaften vermittelt, die keineswegs ihre Aktualität ganz eingebüßt haben, in ihrem Stil aber doch zum Teil an eine Agitprop-Kultur erinnern, die vor wenigen Jahren in einem Teil des deutschen Sprachraums noch offiziell gepflegt wurde.

Das große Publikum war gleichwohl fasziniert von dem Engagement aller Mitwirkenden, der Fülle und Farbigkeit der Darbietungen und nicht zuletzt von dem leicht exotischen Flair lateinamerikanischer und neugriechischer Musik. Der Beifall am Schluss war stark und anhaltend und führte zu einer Zugabe.

Schmerzliche Erinnerungen, unbändige Hoffnungen

„Cantus Novus“ singt „Canto General“

■ **Detmold (josch).** Nicht Jammern auf hohem Niveau, sondern Hoffnung schöpfen aus tiefstem Leiden – das war die Botschaft der „Begegnung mit Lateinamerika“, als „Homage an Pablo Neruda“ in der Geschwister-Scholl-Gesamtschule in Detmold.

Diese Veranstaltung war Teil des Gedenkens an die Befreiung der Überlebenden von Auschwitz am 27. Januar, derer nun endlich jedes Jahr gedacht wird – Erinnerung an Leiden und Erlösung, Gefangenschaft und Freiheit, Tod und neues Leben zugleich. Das alles geht weiter, und wenn das beharrliche und notwendige Erinnern nicht im totalen Ritual erstarren soll, dann müssen Gegenwart und Zukunft einbezogen werden in die Beschwörung der Vergangenheit. „Heute, da die Banditen herumziehen mit der westlichen

Kultur im Arm, mit den Galgen, die schwanken über Athen, und der Schande, die Chile regiert“, schrieb Neruda nach Auschwitz: Orte und Länder wechseln, Schande und Leiden bleiben, wo auch immer Menschen leiden unter Hunger und Tod, Rassismus und Diktatur; das ist Gegenwart und darf keine Zukunft haben.

Das machte Peter Schütze in eindringlichen Rezitationen und Erläuterungen klar zu dem Werk Nerudas. Der Dichter starb mitten im faschistischen Putsch 1973 in Chile, aufgebahrt in seinem barbarisch verwüsteten Haus, und dieser Putsch war ein globales Ereignis, begrüßt von den Mächtigen in Politik und Wirtschaft in aller Welt. Peter Schütze verschwieg auch das nicht.

Chile und Athen: Das ist die andere globale Verbindung, Hände, die sich reichen über

Erdteile hinweg, Hände derer, die für ihr Volk leben, leiden und kämpfen, die Hand Mikis Theodorakis', des Griechen, der den „Großen Gesang“ des chilenischen Dichters vertonte, schwermütig und übermütig, voll Schmerz und voller Hoffnung. Der Chor „Cantus Novus“ und Instrumentalisten der Johannes-Brahms-Musikschule hatten sich zusammengetan, um diese Musik unter Leitung von Hans Hermann Jansen in der ganzen Weite ihrer Emotionen weiterzugeben an ein zahlreiches und begeistertes Publikum.

Und der Funke sprang über, die Botschaft vom „Baum, gespeist von den nackten Toten, Tote, geißelt und verwundet, Tränen entzog er dem Boden, hob sie ins Licht mit seinen Zweigen“: Ein Abend der schmerzlichen Erinnerungen und der unbändigen Hoffnung, für den zu danken ist.